

Predigt zum Sonntag Jubilate (3. Sonntag nach Ostern), 03. Mai 2020, Johannes 15,1-8
Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim

Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet unter www.ekg-heidelberg.de oder www.ekg-helmsheim.de und auf www.youtube.de unter dem Suchwort „Jörg Muhm“. Eine Hör-Version unter dem Streaming-Dienst **spotify** als podcast, Suchwort: Jörg Muhm, und als **Telefonandacht** unter **07251-3800799**.

Ich begrüße Sie heute ganz herzlich vom Heidelheimer Altenberg.

Ich habe diesen Ort gewählt, weil er für den heutigen Predigttext sehr aussagekräftig ist. Viele Heidelheimer und Helmsheimer haben selbst Reben um Helmsheim und Heidelberg herum, die sie nebenberuflich pflegen.

Darum hören wir erst einmal auf den Predigttext, der für den heutigen Sonntag Jubilate in Johannes 15,1-8 steht. Jesus spricht zu seinen Jüngern und sagt: **1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.**

Soweit die Worte Jesu.

Auch für die Menschen zur Zeit Jesu war der Weinbau ein alltägliches und vertrautes Bild. Die meisten Menschen waren damals im Weinbau tätig, entweder als Weinbergbesitzer oder als Tagelöhner. Mit diesem einfachen Bild aus der Landwirtschaft will Jesus uns deutlich machen, was Christsein ausmacht: Es kommt auf die Verbindung an, die man zu ihm hat. Aus ihr beziehen wir unsere Kraft zum Glauben. Eine Rebe lebt, wächst und bringt nur dann Frucht hervor, wenn sie mit dem Weinstock verbunden ist. Das ist logisch. So ist es auch bei Christen. Sie wachsen nur dann im Glauben und sie bringen nur dann Frucht für Gottes Reich hervor, wenn sie mit Christus verbunden bleiben. Christus ist für uns wie ein Weinstock. Und wir sind die Reben, die daran wachsen. Nur in Verbindung mit unserem Weinstock können wir wachsen und Frucht bringen. Wir brauchen die Verbindung zu ihm, um Kirche sein und bauen zu können.

Darum fordert Jesus uns immer wieder auf: „Bleibt in mir und ich in euch.“ Es kommt auf die Gegenseitigkeit an. Die Rebe muss am Weinstock bleiben und der Weinstock an der Rebe. Dann erst kann das notwendige Wasser und die Nährstoffe zur Rebe übergehen. Ich finde das ungeheuer entlastend, liebe Gemeinde. Wie viele Christinnen und Christen habe ich schon kennen gelernt, die an ihrem Christsein verzweifeln.

Sie verzweifeln, weil sie gute Christen sein wollen. Sie wollen so viel Gutes tun. Sie setzen sich in der Gemeinde ein mit all ihrer Kraft. Letztlich aber bleibt alles nur ein Krampf, weil sie aus ihrer Kraft schöpfen. Denn sie erwarten von sich und oft auch von anderen Mitchristen immer nur fromme Leistung. Und letztlich sind sie frustriert, weil sie sich immer wieder eingestehen müssen, doch nicht perfekt gewesen zu sein. Es gibt so viele Christen, die unter einem christlichen Perfektionismus leiden. Und ein solcher Perfektionismus führt zum Ausgebranntsein. Und der wird auch nicht besser, nur weil er christlich motiviert ist.

Andere haben der Kirche und Gott den Rücken zu gewandt. Denn sie haben gemerkt: „Dem, was von mir in der Kirche erwartet wird, kann ich nicht entsprechen. Und will es vielleicht auch gar nicht. Ich habe auch

andere Interessen und will nicht mein ganzes Leben für die Kirche aufopfern.“

Aber es gibt auch welche, die möchten sich zur Kirche halten. Gott ist ihnen wichtig, aber sie leiden unter Anspruch der Superchristen. Sie vergleichen sich mit denen, die sich in ihrer ganzen Freizeit für Gott einsetzen und alles zu wissen scheinen. Und sie merken: „Da kann ich nicht mithalten. Das kann ich nicht leisten. So viel Kraft und Zeit habe ich nicht.“ Und dann geben sie irgendwann auf. Ihnen allen will ich eines sagen: Christ wird man nicht dadurch, dass man zu einem perfekten Menschen wird. Nicht das, was wir tun, macht uns zu Christen, sondern das, was wir in Christus sind. Darum müssen wir mit ihm verbunden bleiben. Darauf kommt es an. Und diese Verbindung nennen wir Glauben.

Damit unser Glaube aber fest steht, hat uns Gott ein Zeichen gegeben, das unseren Glauben begründet. Und das ist die Taufe. Jesus spricht in der Taufe zu uns die Verheißung: „Ich verspreche Dir, alle Tage Deines Lebens bei Dir zu sein. Ich bin bei Dir, ich bin sogar in Dir durch den Heiligen Geist, den Du empfängst.“ Die Taufe ist Gottes Zusage an uns: „Ich bin für dich da.“ Der Glaube aber ist unsere Antwort. Durch den Glauben gehen wir die Verbindung zu Jesus ein, die uns in der Taufe geschenkt ist.

Es ist so, wie bei einem Telefonanruf: Wenn das Telefon klingelt, dann wissen wir, da will jemand mit uns in Verbindung treten, weil er Interesse an uns hat. Das ist gewissermaßen der Zuspruch der Taufe. Und weil es ja klingelt, wissen wir das ganz sicher. Wenn wir nun abnehmen, dann gehen wir die Verbindung ein, weil wir glauben: Da ist jemand, der an meinem Leben teilhaben will. Taufe und Glaube sind gewissermaßen wie ein Dauertelefonat zwischen Jesus und uns.

Oder in dem Bild des Weinstocks gesprochen. Es ist so, dass der Glaubende, also die Rebe, mit Jesus, dem Weinstock verbunden bleibt. Und darum kann unser Leben für Gott Frucht bringen. Die Taufe begründet diese Einheit. Denn ohne den Weinstock könnte die Rebe nicht leben. Der Glaube aber wächst in die Taufe hinein und bezieht aus ihr seine Kraft. Das geniale daran ist aber: Solange ich mit Jesus verbunden bin, bringe ich in meinem Leben Frucht, egal was ich tue.

Wenn ich Menschen begegne, werden sie durch mich etwas von der Liebe Jesu spüren. Sie werden merken, dass ich glaube und dass ich zweifle, dass ich versuche gut zu leben und daran oft scheitere, dass ich manchmal gerne zur Kirche gehe und manchmal auch nicht, dass es mir wichtig ist vom Glauben zu reden, ich aber manchmal nicht weiß, wie ich meinen Glauben erklären kann. Aber in all dem wird mein Gegenüber spüren: Da ist jemand, der mit seiner ganzen Existenz mit Jesus verbunden ist. Und das wird nicht ohne Wirkung bleiben. So, wie eine Rebe auch nicht ohne Wirkung bleibt, wenn sie mit dem Weinstock verbunden bleibt.

Ich möchte heute mit einem Gebet schließen:

Lieber Herr Jesus! Du bist der Weinstock und Du hast uns zu Deinen Reben gemacht, damit wir mit Dir verbunden sind und aus Dir die Kraft unseres Glaubens kommt.

Aber allzu oft meinen wir, aus unserer eigenen Kraft schöpfen zu müssen. Wir wollen Kirche bauen, aber aus uns selbst. Wir wollen Lieben, setzen aber auf unserer eigene Liebe.

Herr Jesus, erfüll Du uns mit Deiner Kraft, damit Du durch unser Leben in der Welt groß wirst. Erfüll Du uns mit Deiner Liebe, dass Deine Liebe uns trägt und erfüllt. So können wir aus Deiner Fülle der Liebe leben und sie weitergeben. Amen.

Ganz herzlich grüße ich Sie und wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pfarrer Jörg Muhm